

## GEWERKSCHAFTEN IM KALTEN KRIEG

Das gesellschaftliche und politische Gewicht, das der organisierten Arbeiterschaft in der ganzen Welt heute zugefallen ist, findet einen nicht immer willkommenen Ausdruck in der Tatsache, daß der kalte und heiße Krieg zwischen Ost und West zu einem großen Teil in den Reihen der Arbeiterschaft und als Kampf um die Kontrolle ihrer Organisationen ausgefochten wird. Das gilt gleichermaßen für Europa und Asien. Die Frage, ob diese Organisationen demokratische Institutionen der Arbeiterschaft bleiben oder Instrumente des totalitären kommunistischen Apparats werden, ist von weltpolitischer Tragweite.

Der Kampf der Kommunisten um kontrollierenden Einfluß in den europäischen Gewerkschaften ist mit wechselnden Methoden und wechselnden Erfolgen geführt worden. Während er für die Kommunisten immer nur im Rahmen ihres Gesamtkonzeptes des Kampfes um die Macht Sinn hatte, wurde er seitens der bürgerlichen Politiker und des Unternehmertums lange Zeit lediglich als eine Auseinandersetzung zwischen rivalisierenden Arbeiterparteien bewertet und darum oft nicht ungern gesehen. Seit Abschluß des zweiten Weltkrieges ändert sich das allerdings rapide. Der kommunistische Kampf um die Macht im internationalen Maßstabe schälte sich bereits während des zweiten Weltkrieges als das Thema einer dritten weltweiten Auseinandersetzung heraus und kann heute auch von den Naivsten nicht mehr ignoriert werden. Dadurch hat auch das Ringen der Kommunisten um gewerkschaftlichen Einfluß eine Wandlung erfahren. Während vor dem zweiten Weltkrieg die gewerkschaftliche Strategie der Kommunisten lediglich ihrem politischen Konzept untergeordnet war, ist ein wesentliches Merkmal der Nachkriegsentwicklung die *Unterordnung der gewerkschaftlichen Strategie unter die kommunistische militärische Konzeption*. (Dabei ist natürlich die militärische Strategie dem großen politischen Konzept

eingeorordnet.) Diese Entwicklung ist eine durchaus logische Folge der Tatsache, daß der kommunistische Kampf um die Vorherrschaft in der Welt in seine entscheidende Phase getreten ist, in der letzten Endes die militärische Machtentfaltung den Ausschlag gibt. Die Kominform hat daher den Satz, daß die Befreiung der Arbeiterklasse nur das Werk der Arbeiter selbst sein kann, durch die Parole ersetzt, daß die Befreiung der Arbeiterklasse nur das Werk der Roten Armee sein kann.

Die Konsequenzen dieses Zusammenhanges wurden bisher von der westlichen Gewerkschaftsbewegung zwar erkannt, aber nur unvollkommen verarbeitet. In einem Satz zusammengefaßt besagen sie, daß die Gewerkschaften international teils zum Vorfeld, teils zu einem wichtigen Nebenschauplatz der Auseinandersetzung zwischen Ost und West geworden sind.

In *Asien*, wo das Fehlen einer Gewerkschaftstradition im europäischen oder amerikanischen Sinne den Kommunisten die Möglichkeit bot, sich von Anfang an der Führung der jungen Gewerkschaften zu bemächtigen, läßt sich am deutlichsten beobachten, wie die kommunistische Strategie sich dieses Instruments bedient. Diese Strategie wurde auf einer Konferenz der asiatischen Gewerkschaften des „Weltgewerkschaftsbundes“ (WGB) von dem Vizepräsidenten des WGB, Liu Shao-Chi, wie folgt entwickelt:

„Die Kolonien und Halbkolonien sind die Basis des Weltimperialismus, auf die er für seine Existenz angewiesen ist... Wo immer und wann immer möglich, muß eine nationale Armee gebildet werden, die unter Führung der Kommunistischen Partei steht und den Feind geschickt und machtvoll bekämpft. . . Der bewaffnete Kampf ist die Hauptform des Kampfes für die nationale Befreiung vieler Kolonien und Halbkolonien. . . Die Existenz und Entwicklung der Organisation der Arbeiterklasse und der nationalen Einheitsfront sind abhängig von der Existenz und Entwicklung solcher bewaffneter Kämpfe. Dies ist der unausweichliche Kurs für die kolonialen und halbkolonialen Völker in ihrem Kampf für Unabhängigkeit und Befreiung.“<sup>1)</sup>

Die Entstehung von Gewerkschaften ist eine unvermeidliche Begleiterscheinung der Industrialisierung eines Landes. Auch ohne das Auftreten der Kommunisten wäre der Prozeß der Gewerkschaftsbildung in Asien vonstatten gegangen, vielleicht etwas langsamer, aber dafür organischer und mehr den besonderen Bedingungen der Länder angepaßt. Die Kommunisten bedienen sich lediglich dieses Prozesses, beschleunigen und politisieren ihn. Sie sind der westeuropäischen Gewerkschaftsbewegung in der richtigen Einschätzung der Wichtigkeit der Beeinflussung der gewerkschaftlichen Organisierung des entstehenden asiatischen Industrieproletariats vorausgeeilt. Die westliche Gewerkschaftsbewegung, in der man sich theoretisch durchaus der Parallelität des Industrialisierungsprozesses mit der Bildung von Arbeiterkoalitionen bewußt war, mußte ihrer gesamten gewerkschaftlichen Konzeption nach die Einstellung haben, daß die Gewerkschaftsbildung von den einheimischen Arbeitern ausgehen muß und von außen nicht beeinflußt werden soll. Für die Kommunisten, denen Gewerkschaften nur Transmissionsriemen der politischen Kontrolle sind, lag das Problem anders. Die Entwicklung seit 1945 hat gezeigt, welche machtvolle Schlüsselposition sich die Kommunisten dadurch geschaffen haben, daß sie sich zu den Organisatoren der Gewerkschaftsbewegung einerseits, der nationalen Insurrektionsarmeen und Partisanentruppen andererseits machten. Das Ergebnis ist, daß in Asien der kalte Krieg in einen heißen umgeschlagen ist und die Frage, ob überhaupt noch Teile Asiens aus dem totalitären Sowjetsystem

1) Zitiert nach Milton Sacks in „Pacific Affairs“, New York, XXIII, 3.

herausgehalten werden können, zur Schicksalsfrage der westlichen Welt wurde; damit natürlich auch zur Schicksalsfrage der freien Gewerkschaften des Westens. Schon als Abwehr gegen die drohende Entwicklung mußten sich daher in der Nachkriegszeit die freien Gewerkschaften des Westens mit der Entwicklung der Gewerkschaften in den noch nicht kommunistisch beherrschten asiatischen Ländern befassen. Der Internationale Bund Freier Gewerkschaften hat gleich nach seiner Begründung in Asien die Initiative ergriffen. 31 Delegierte, die etwa 10 Millionen organisierte Arbeiter vertraten, kamen vom 28. bis 31. Mai 1951 in Karachi zu einer Konferenz zusammen, um den Aufbau einer Regionalorganisation des IBFG für Asien zu beraten. Dem Verbandsbüro des WGB für Asien und Peking wurde ein Informations- und Beratungszentrum des IBFG in Singapur entgegengesetzt, dessen Leiter der indische Gewerkschaftsführer *Dhyan Mungat ist*. Zwei Schulen für asiatische Gewerkschaftsführer sollen demnächst errichtet werden. Der IBFG hat in Asien entschlossen den Kampf für die nationale Unabhängigkeit auf der Basis *freier* Gewerkschaften und für eine großzügige wirtschaftliche Unterstützung der unterentwickelten asiatischen Länder durch den Westen aufgenommen. Die Bedeutung dieser Entwicklung, auch für das innere Leben der Gewerkschaften, ist allerdings noch kaum der breiteren Mitgliedschaft, wahrscheinlich noch kaum der Funktionärschicht bewußt geworden. Das liegt natürlich daran, daß den europäischen Arbeitern und ganz besonders den von der übrigen Welt immer noch sehr isolierten deutschen Arbeitern, die Vorgänge in Asien doch recht fern erscheinen. Man hat zwar einen scharfen Instinkt für die Rückwirkungen der militärischen Ereignisse in Asien auf die europäische Sicherheit entwickelt. Es ist aber notwendig zu erkennen, daß die soziale Entwicklung Asiens mindestens ebenso sehr auf den Status Europas zurückwirkt.

Die Konzentrierung westlicher Anstrengungen auf die Überwindung der sozialen Rückständigkeit der farbigen Völker ist gewiß eine segensreiche Auswirkung des gegenwärtigen Machtkampfes. Wenn erreicht würde, daß durch eine erfolgreiche und schnelle Durchführung großer wirtschaftlicher und sozialer Entwicklungsprojekte die weitere Ausdehnung des heißen Krieges verhindert würde, dann kann sich die Welt nur beglückwünschen, daß unter der Peitsche der Angst vor dem bolschewistischen Vordringen die Sünden einer kolonialen Vergangenheit wieder gut gemacht werden.

Die Bedeutung dieser neuen Politik für die Gewerkschaften Westeuropas und besonders Deutschlands geht aber noch weit darüber hinaus. Sie liegt darin, daß sich hier eine große historische Gelegenheit der internationalen Koordinierung der Kräfte der Gewerkschaften für eine gemeinsame zivilisatorische Aufgabe bietet, die über den Rahmen des Gewohnten weit hinausgeht und der Phantasie neuen Antrieb verleiht. Dies allein ist bereits eine Errungenschaft. Es bringt aber darüber hinaus die europäischen Gewerkschaften erst in die moralische Position, von der aus sie mit wirklicher Überzeugungskraft der Agitation und den Aktionen der Kommunisten und der kommunistisch kontrollierten Gewerkschaften entgegentreten können, wo diese versuchen, die Maßnahmen der Vereinten Nationen gegen das kommunistische Vordringen in Asien zu sabotieren. Die Stärke der kommunistischen Propaganda beruhte immer zu einem großen Teil auf ihrem internationalistischen und anti-imperialistischen Appell, mit dem sie nur dort keine Erfolge mehr erzielt, wo die Bevölkerung in unmittelbarem Kontakt mit der „anti-imperialistischen“ Roten Armee gekommen ist. Während die Kominform ihr kriegerisches Vorgehen in Asien mit sozialer und nationaler Aggressivität der von ihr kontrollierten asiatischen Gewerkschaften

koordiniert, entfaltet sie zu gleicher Zeit in Europa propagandistische Friedensoffensiven, in die sie die europäischen Gewerkschaften einzuschalten versucht. Der Präsident des Weltgewerkschaftsbundes, Saillant, erklärte auf dem Stockholmer Kongreß des „Welt-Friedensausschusses“, daß Propaganda und aktives Handeln nicht mehr voneinander zu trennen seien. Entsprechend versuchten bekanntlich die kommunistischen Gewerkschaften, speziell in Frankreich, durch Streiks die Wiederaufrüstung und die Verladung von Truppen und Kriegsmaterial nach Indochina zu verhindern. Der Erfolg war nicht überzeugend. Aber die Aktionen bewiesen eindeutig die Einordnung der kommunistisch kontrollierten Gewerkschaften in die internationale kommunistische Strategie.

Man ist so sehr an die bombastischen Aufrufe und wilden Aktionen der Kommunisten gewöhnt, daß man geneigt ist, sie kaum noch zu beachten, zumal ihr Einfluß in den europäischen Gewerkschaften den Nachkriegshöhepunkt längst überschritten hat und sie mehr und mehr an Terrain verlieren. Das sollte aber nicht dazu verführen, die Augen davor zu verschließen, daß sie im Weltgewerkschaftsbund ein Instrument besitzen, das in Asien recht wirksam ist und dessen Propaganda in Europa die öffentliche Meinung über den wahren Charakter der Auseinandersetzung in Asien zu verwirren vermag. Solange der WGB als Förderer der nationalen Befreiungskämpfe, der Landreform und der sozialen Emanzipation der Arbeiter in Asien posieren kann, während auf der anderen Seite der Westen die kaum fortschrittlich zu nennenden Kräfte um Bao Dai und Syngman Rhee unterstützen muß, ist die propagandistische Position des WGB wesentlich stärker, als es der objektiven Lage entspricht.

Sie wird in Deutschland noch durch die Remilitarisierungsdebatte gestärkt, in der die kommunistischen Gewerkschafter einfach die allgemeine Abneigung gegen jegliche Art von Wiederbewaffnung ausnützen. Sie sind offenbar entschlossen, die Situation voll auszuwerten.

Die beste Abwehr gegen die kommunistische Aktivität ist zwar immer noch der überlegene Lebensstandard, der Westzone, doch wäre es ein großer Fehler, sich dabei zu beruhigen. Unter der Peitsche der Partei werden die ostdeutschen Gewerkschaften keine Mühe scheuen, die westdeutschen Gewerkschaftsmitglieder zu beeinflussen und dabei auch vor versteckten und offenen Drohungen nicht zurückschrecken. Leitende Funktionäre und Betriebsräte der westdeutschen Gewerkschaften werden in ostdeutschen Gewerkschaftszeitungen als Söldlinge des Dollarkapitals und Kriegstreiber hingestellt. Die Zeitungen mit diesen Verleumdungen werden in Tausenden von Exemplaren an Gewerkschaftsmitglieder der Westzone verschickt, nach dem alten Rezept, daß immer etwas hängen bleibt. Die Massivität des Propagandaangriffs beweist, daß es sich um eine zielbewußte Kampagne als Teil des Nervenkrieges gegen Westdeutschland handelt, der aller Voraussicht nach in diesem Jahre einen Höhepunkt erreichen wird. In Wirklichkeit handelt es sich nicht um eine Agitationskampagne, sondern um einen Einschüchterungs-Feldzug. Ganz Westdeutschland wird daher bald in eine psychologisch ähnliche Situation kommen, in der sich *West-Berlin* nun schon seit Jahren befindet. Der moralische Widerstand der Berliner gegen die psychologische Schock-Attacke der Kommunisten, der erst den Boden für die Festigung der Haltung der Westmächte gegen die Russen schuf, wird eines der großen welthistorischen Ereignisse bleiben, deren volle Bedeutung den Zeitgenossen erst nach und nach zum Bewußtsein kommt. Wenn nun ganz Westdeutschland einer ähnlichen Schock-Attacke ausgesetzt wird, so ist zu hoffen, daß die Widerstandskräfte nicht hinter denen Berlins zurückstehen.

Berlin demonstrierte in den entscheidenden Tagen von 1947 und 1948 die eindeutige Entscheidung für die westliche Welt, vielleicht eindeutiger, als es

dieser westlichen Welt damals lieb war. Die Kraft zum Durchhalten konnte Berlin nur finden, weil der Westen sich rückhaltlos hinter die Berliner stellte. Erst der Ausgang der jetzt eingeleiteten Nervenschlacht um die westdeutsche Bevölkerung wird auch die endgültige Entscheidung über Berlin bringen.

Wir kommen damit zum Ausgangspunkt unserer Betrachtungen zurück. In dem weltweiten Ringen zwischen dem totalitären Osten und dem demokratischen Westen spielen sowohl in Asien wie in Europa die Gewerkschaften eine überaus wichtige Rolle. Wo sie von den Kommunisten beherrscht werden, benutzen diese sie als machtvolle organisatorische und propagandistische Instrumente zur Beeinflussung und Kontrolle der Massen. Wo sie, wie in Europa und insbesondere in Westdeutschland, Organisationen der demokratischen freien Arbeiterbewegung sind, bewährten sie sich bisher als zuverlässigster Damm gegen das Vordringen der Kommunisten. Der Kampf um Berlin wurde von den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern für den Westen gewonnen. Wenn es die Strategie der Russen ist, den Kampf um Westeuropa nicht militärisch zu führen, sondern psychologisch mit dem Ziel der Neutralisierung, so müssen sie ihre Hauptanstrengungen darauf konzentrieren, die westdeutschen Gewerkschaften „aufzuweichen“, wenn sie schon nicht hoffen können, sie zu kontrollieren.

Die Abwehr dieser Kampagne verlangt von den westdeutschen Gewerkschaften mehr als nur die Demonstration der günstigeren sozialen Bedingungen in den Westzonen verglichen mit denen der Ostzone. Die ostzonale Strategie hat ja nicht das illusionäre Ziel, die westdeutschen Gewerkschafter für das östliche System zu begeistern, sondern das viel realistischere der Einschüchterung und Neutralisierung der westdeutschen Arbeiter. Eine Abwehr, die sich mit der Bloßstellung der Verhältnisse der Ostzone begnügt, geht daher am Kern der Sache vorbei. Die Abwehr muß vielmehr mit einer Gegenoffensive beginnen. Es muß gezeigt werden, daß der *internationale* Gedanke nicht im Osten, sondern in den westlichen Gewerkschaften lebendig ist; daß die wahren internationalen Aufgaben von den *freien* Gewerkschaften der westlichen Welt, denen die westdeutschen unlösbar verbunden sind, in Angriff genommen werden; daß die *Entwicklung der kolonialen und halbkolonialen Völker* heute als große Gemeinschaftsaufgabe des Westens erkannt ist, und daß die Gewerkschaften eine bedeutsame Rolle darin zu spielen berufen sind; daß die Dynamik dieser Entwicklung sich organisch steigert und darum allmählich eine unwiderstehliche Anziehungskraft auch auf die Länder ausüben muß, die heute dem Sowjetblock eingegliedert sind.

In der Mitarbeit an dem großen interkontinentalen Aufbauwerk des Westens liegt die Zukunft der deutschen Arbeiterschaft, auch des heute durch den Eisernen Vorhang von uns getrennten Teiles. Diese Idee muß der ostzonalen Einschüchterungskampagne entgegengestellt werden. Das ist zugleich auch der einzige Weg, den Geist des Defaitismus in den Reihen der westdeutschen Arbeiter zu überwinden und sie gegen Einschüchterungsversuche zu immunisieren.

#### FRITZ MARBACH:

*Die rechtfertigende Bezugnahme der Kommunisten auf Marx findet in der Theorie keine Begründung. Der moderne Kommunismus ist ein vom Sozialismus grundverschiedenes System. Daß Marx dem Sozialismus auch den Namen Kommunismus gab, vermag daran nichts zu ändern. Der moderne Kommunismus ist totalitär und will als Organisationsform der Gesellschaft „letzter Erfüllung“ totalitär sein.*